

Maki Ishii? Li Taixiang? Philippine Schick? Nie gehört. Für den Fall der Fälle stehen diese und viele andere Unbekannte der Komponistenszene dennoch im neuen Bertelsmann Konzertführer. Warum, verrät gleich der erste Satz des Vorwortes: „Die Qualität eines neuen Konzertführers erweist sich vielleicht am be-



sten durch seine Brauchbarkeit“. Wobei eben „Brauchbarkeit“ für die Herausgeber Christoph Hahn und Siegmund Hohl nicht nur bedeutete, die behandelten Komponisten alphabetisch zu ordnen, ihre zahlreichen Mitarbeiter zu allgemeinverständlichem und dennoch genau recherchiertem Schreiben anzuhalten und dem Buch eine Erläuterung musikalischer Fachbegriffe anzufügen, sondern eben auch die Tonsetzer abzuhandeln, denen man im Konzertsaal nur gelegentlich begegnet. Dabei reicht das Spektrum der Namen bis hin zur Generation der in den 50er Jahren Geborenen (von Bose, Müller-Siemens, Dinescu). Auf die Angabe der Spielzeiten einzelner Werke hat man leider verzichtet – nicht jedoch auf CD-Tips zu den größeren Werken des Repertoires. Daß diese dem Kompendium etwas Zeitgebundenes verleihen, weil sie auf die Dauer revisionsbedürftig sind, schadet wohl nicht: Schließlich wäre das Nachschlagewerk, wenn es seinen Anspruch wirklich ernst nimmt, bei künftigen Auflagen ohnehin durch Angaben zu noch jüngeren Komponisten zu ergänzen. Und die Subjektivität mancher Aufnahme-Empfehlungen ver-

Der vor zehn Jahren erschienenen zweiten Auflage von „Komponisten unserer Zeit“, die Biographien von 126 Schweizer Komponisten umfaßt, ist jetzt die dritte und aktualisierte Auflage gefolgt. 191 Schweizer Komponisten werden nun vorgestellt, mit kurzen Biographien und ausgewählten Werken. Bibliographische Angaben sorgen für die Möglichkeit weiterer Information. Biographien und Werkauswahl wurden zusammengestellt von den Komponisten selber oder durch deren Vertreter. Die Lebensläufe sind nach guter Schweizer Art teils zwei-, teils dreisprachig, englisch ist jedoch immer dabei. Zur Darstellung gelangen bekannte Tonsetzer wie Ernest Bloch, Frank Martin, Arthur Honegger, Heinz Holliger, Rolf Liebermann ebenso wie solche, die einer breiteren Öffentlichkeit vorerst unbekannt sind: Heidi Baader-Nobs, Rainer Boesch, Raffaele d'Alessandro, Francois Pantillon, um nur einige zu nennen. Da bei Grammont/Tudor eine ganze Reihe von CDs mit Werken zeitgenössischer Komponisten erschienen sind, und auch im Buch selber discographische Angaben nicht fehlen, ergibt sich für den speziell Interessierten die Möglichkeit einer umfangreichen Würdigung des aktuellen Schweizer Kompositionsgeschehens.

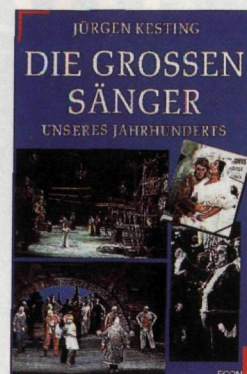
Schweizer Komponisten unserer Zeit
Amadeus-Verlag Winterthur 1993, 470 S. DM 54,-

leiht dem Ganzen einen aufsympathische Weise persönlichen Touch. Die Artikel selbst, die leider allzu spärlich bebildert wurden, sind von unterschiedlicher Qualität. Immer wieder spürt man, daß auch dieser Konzertführer nicht frei ist von den typischen deskriptiven Beliebigkeiten seiner Gattung – und liest doch wiederum an anderer Stelle so runde und so präzise Ausführungen wie etwa diejenigen zu Mendelssohn Bartholdy. Manches geriet allzu flach (Gershwin); bei den Ausführungen über Rachmaninoff wird fälschlicherweise unterstellt, der Kom-

ponist habe nach seiner Emigration niemals einen Besuch in der Sowjetunion erwogen; bei Wolfgang Rihm fehlen einige wichtige der jüngeren Orchesterwerke; den Ausführungen über Mozarts Sinfonien hätte man die Nummern hinzufügen sollen, unter denen sie doch wohl vor allem bekannt sind. Gute Ergänzungen stellen im Anhang die Kapitel „Große Orchester“ und „Namhafte Dirigenten“ dar.

Susanne Benda

Christoph Hahn, Siegmund Hohl (Hg.):
Der Bertelsmann Konzertführer.
Bertelsmann Lexikon Verlag 1993.
640 S., 68,- DM.



Jürgen Kesting ist seit 1986 durch sein dreibändiges Opus „Die großen Sänger“ gleichsam zum „Papst“ der Sängerbeurteilung avanciert. Da die drei Bände bereits vergriffen sind, hat er ausgewählt, überarbeitet, neu geordnet, hinzugefügt und nun in einem Band ein Konzentrat veröffentlicht. Abermals beschränkt er sich auf Sänger, nach denen man sich via Tondokument „auf die Suche nach der scheinbar verlorenen Zeit“ machen kann.

Ernsthaft wie der Autor arbeitet und urteilt, gibt er auf den einleitenden Seiten die zentralen Kriterien an, nach denen er notwendigerweise ausgewählt hat: nach dem „Rang“ des Sängers, ob es sich um eine „Epochenfigur“ handelte, ob durch sie oder ihn eine „Richtung gewiesen“ wurde. Mit 1168 Seiten ist der Band natürlich an der Kapazitätsgrenze. Dennoch gibt es an der Auswahl zu mäkeln: Wieso fehlen die Bässe Ludwig Weber und Josef Greindl, wenn einem Karl Ridderbusch drei Seiten gewidmet sind? Rangiert die nur erwähnte Astrid Varnay nicht doch deutlich vor der auf vier Seiten kritisch bewerteten Hildegard Behrens? Dürfen die Damen Rothenberger und Köth ein eigenes Kapitel bekommen, wenn Edita Gruberova keines hat?

Ob es sich bei der „Richtung“ eines Sängers eventuell auch um einen Irrweg handelt, analysiert Kesting anhand der Techniken, Stilbegriffe und -figuren der klassischen italienischen

Belcanto-Schule. Um die jeweiligen „Vokalogramme“ zu formulieren, benützt er alle Fachbegriffe dieser Schule; leider sind sie nun nicht mehr im Anhang aufgelistet. Daß ausgerechnet diese sechs Seiten fehlen, ist mit Blick auf „Neulinge“ unter den Käufern sehr zu bedauern. Zusätzlich hat Jürgen Kesting einen eigenen Bestand an Fachbegriffen etabliert – etwa die „Klanggeste“, die „passive Wortbehandlung“, die „eloquente Charakterisierung“ –, die sich eindrucksvoll lesen, mitunter aber auch ein bißchen eigenwillig und schick sind. Darüber hinaus verfügt er über eine breite Palette anschaulicher, farbiger und sehr differenzierter Formulierungen und Charakterisierungen, die seine „Bravos!“ (etwa für Samuel Ramey, Alfredo Kraus, Tito Gobbi, Lotte Lehmann) und sein „Abassos!“ (für vieles von Carreras, Prey, Hildegard Behrens, das meiste von Mario del Monaco und die Überschätzung Fischer-Dieskaus) griffig und oft auch unterhaltsam machen.

Nicht ganz so profund ist mitunter die Ausformung der Überschriften und des „biographischen Abrisses“. Trotz Korrektur sind Fehler geblieben („Nützlichkeit“ bei Edith Mathis?!), und wo eigenständige Recherche nötig wäre, fehlt sie: beim Karriereende George Londons durch eine Stimmbandblutung; für das verfrühte Ende der Laufbahn Franz Crass' und anderes. Selbst wenn man für den Abschluß des Manuskripts Frühjahr 1993 annimmt, fehlen viele neue Karrieredetails und oft auch die Beurteilung wichtiger CD-Veröffentlichungen und neuerer Mitschnitte von „Größen“ der Gesangsszene. Da tut sich eine gewisse Diskrepanz auf zur neuen Discographie, die Klaus Ulrich Spiegel mit dem Wissen eines Connaisseurs und archivalischer Gründlichkeit erstellt hat: die Umstellung des Angebots auf CD ist eingearbeitet – eine unverzichtbare

Neuerung im Vergleich zur dreibändigen Ausgabe, denn jetzt kann der Leser das meiste am nächsten Tage kaufen, um zu überprüfen. Somit besitzt der Band auch in diesem Sinne „Gewicht“ und sollte in der Handbibliothek jedes Stimminteressierten stehen.

Ob Kesting insgesamt mit seinem Ansatz den heute wünschenswerten Sängertypus analysiert, ist vom Standpunkt des „Musiktheaterfreundes“ zu verneinen. Er erwähnt zwar wiederholt die „Bühnenwirkung“ eines Künstlers positiv, verurteilt jedoch aus gesangstechnischer Sicht immer wieder die daraus folgenden „veristischen Unarten“. Dagegen ist grundsätzlich einzuwenden: Stilgeschichtlich parallel zur Renaissance der Belcanto-Schule und des Ziergesangs verläuft in unseren Jahren doch auch eine Art „Visualisierung des Gesangs“, die neben dem „Regiekonzept“ auch die sänger-darstellerische Umsetzung verlangt, wie sie schon Mozart oder Verdi, und nicht erst Komponisten des 20. Jahrhunderts ausdrücklich verlangt haben; sind da nicht „Unarten“ wie Flüstern und Schreien doch auch legitim miteinzubeziehen? Ein Kenner wie Kesting sollte dies bei der angekündigten Taschenbuchausgabe ganz (selbst-)kritisch reflektieren.

Wolf-Dieter Peter

Kesting, Jürgen: Die großen Sänger
unseres Jahrhunderts.
Econ Verlag, Düsseldorf 1993,
DM 98,-, 1168 S. mit zahlreichen
Abb.

RICHARD-STRAUSS-TAGE GARMISCH-PARTENKIRCHEN

8.-12. JUNI 1994

- | | | |
|-------|----------------------|--|
| 8.6. | 13 ³⁰ Uhr | Eröffnung der Richard-Strauss-Tage |
| | 20 Uhr | Kammerkonzert
Metamorphosen
(Öffentliche Erstaufführung der Urfassung) u.a.
Wiener Streichsextett |
| 9.6. | 20 Uhr | Lesung
Briefwechsel R. Strauss -
H. v. Hofmannsthal
Dietrich Fischer-Dieskau
Gert Westphal |
| 10.6. | 20 Uhr | Großes Orchesterkonzert
Olympia-Eisstadion
„Richard Strauss -
der Walzerkönig“
Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks
Leitung Neeme Järvi |
| 11.6. | 11 Uhr | Symposium
Ltg. Prof. August Everding |
| | 20 Uhr | Orchesterlieder I
Francisco Araiza
Alessandra Marc
Hellen Kwon
Dietrich Henschel
Münchner Rundfunkorchester
Leitung Roberto Abbado |
| 12.6. | 11 Uhr | Matinée
Abschlußkonzert
des Meisterkurses
Wolfram Rieger, Klavier
Leitung Elisabeth Schwarzkopf |
| | 20 Uhr | Orchesterlieder II
Margaret Price
Hellen Kwon
Alessandra Marc
Franz Hawlata
Münchner Rundfunkorchester
Leitung Roberto Abbado |

**Umfangreiches Rahmenprogramm.
Information und Kartenbestellung:
Verkehrsamt • Richard-Strauss-Platz 2
82467 Garmisch-Partenkirchen,
Tel. 0 88 21 / 7 47 00 oder 1 80 36**